



# Wässerrwirtschaft



Regierungsbezirk  
Unterfranken

In engen Schleifen und nur wenig verbaut schlängeln sich viele Bäche und Flüsse durch unterfränkische Wiesentäler. Doch die Täler sind oft weit von einer ursprünglichen Naturlandschaft mit Auenwäldern entfernt. Wie so oft hat der Mensch die Landschaft seinen Ansprüchen angepasst und durch seine Wirtschaftsweise Kulturlandschaften geschaffen, die Heimat vieler heute bedrohter Tier- und Pflanzenarten wurden. Auch die Wässerrwirtschaft erzählt von einer fast vergessenen Wiesenbewirtschaftung und dem entbehrungsreichen Leben der Bauern in vergangenen Jahrhunderten.

Schon im 16. Jahrhundert wurde die Wässerrwirtschaft in Unterfranken praktiziert, was nicht nur eine frühere und häufigere Mahd und somit mehr Viehfutter mit sich brachte, sondern auch echte Knochenarbeit. Das Prinzip der Wässerrwiesen - oder wegen der typischen Struktur auch Rückenwiesen oder Buckelwiesen genannt - ist ebenso einfach wie funktional. Durch ein ausgeklügeltes Be- und Entwässerungssystem konnte der Wasserhaushalt der Wiesen optimiert werden. Im Abstand von 5 - 10 m wurden auf den Wiesen Rücken von etwa 0,5 - 1,0 m Höhe aufgeworfen, auf deren Scheitel man einen Bewässerungsgraben anlegte. Zwischen den Rücken führte eine Abflusssrinne zurück in den Fluss oder Hauptbach. Die Bewässerungsgräben wurden über einen Mittelgraben gespeist, der wiederum mit Hilfe eines Wehres Wasser aus dem Fluss erhielt. Kleinere Regulierungswehre im Mittelgraben erlaubten nun das gezielte Bewässern einzelner Wiesenabschnitte. Wurden die Bewässerungsgräben geflutet, so rieselte das Wasser gleichmäßig die Rücken herunter und gelangte dann über die Abflussrinnen wieder in den Fluss. Auf diese Weise konnten die Wiesen bei Trockenheit gewässert werden, bzw. anders herum sorgten die Abflussrinnen auch für eine Entwässerung bei zu hohen Wasserständen. Zudem wurde eine mäßige Düngung der Wiesen erreicht, denn die Flüsse führten immer auch Schwemmstoffe und Abwässer mit, die sich bei der Bewässerung auf den Wiesen ablagerten.

Das ganze System funktionierte aber nur, wenn alle Anlagen einwandfrei arbeiteten, die Gräben exakt angelegt und alles gut gepflegt war. Jährlich, zumeist im Herbst, wurden deshalb die Gräben von den Eigentümern und der Mittelgraben und die Wehre von der Gemeinschaft gewartet und ggf. instand gesetzt. Machte diese neue Methode aus zweischnittigen Wiesen plötzlich vier- bis siebenschrittige Wiesen, bescherte sie aber auch so manche Konflikte, die sogar blutig enden konnten. Besonders in Zeiten der Wasserknappheit war die Konkurrenz um das kostbare Gut groß, so dass heimlich Wehre geschlossen und eigene Wehre geöffnet wurden. Aber auch die Wassermühlen waren auf das Wasser angewiesen, so dass spätestens mit der bayerischen Verordnung von 1852 die Wassernutzung genau geregelt wurde.

Bis zum 2. Weltkrieg, vereinzelt auch noch in der Nachkriegszeit, wurde die Wässerrwirtschaft betrieben. Noch heute gibt es, neben der charakteristischen Struktur der Wässerrwiesen, ganz besondere Zeugen der Wässerrwirtschaft, die ebenfalls von dieser aufwendigen Methode profitierten. Einige Pflanzen, so beispielsweise die

*Mit Hilfe des Wehres wird die optimale Wassermenge auf die Wässerrwiesen geleitet. (M. Mack)*



*Wässerrwiesen im Winter mit Gräben auf den Rücken und Abflussrinnen dazwischen. (M. Mack)*

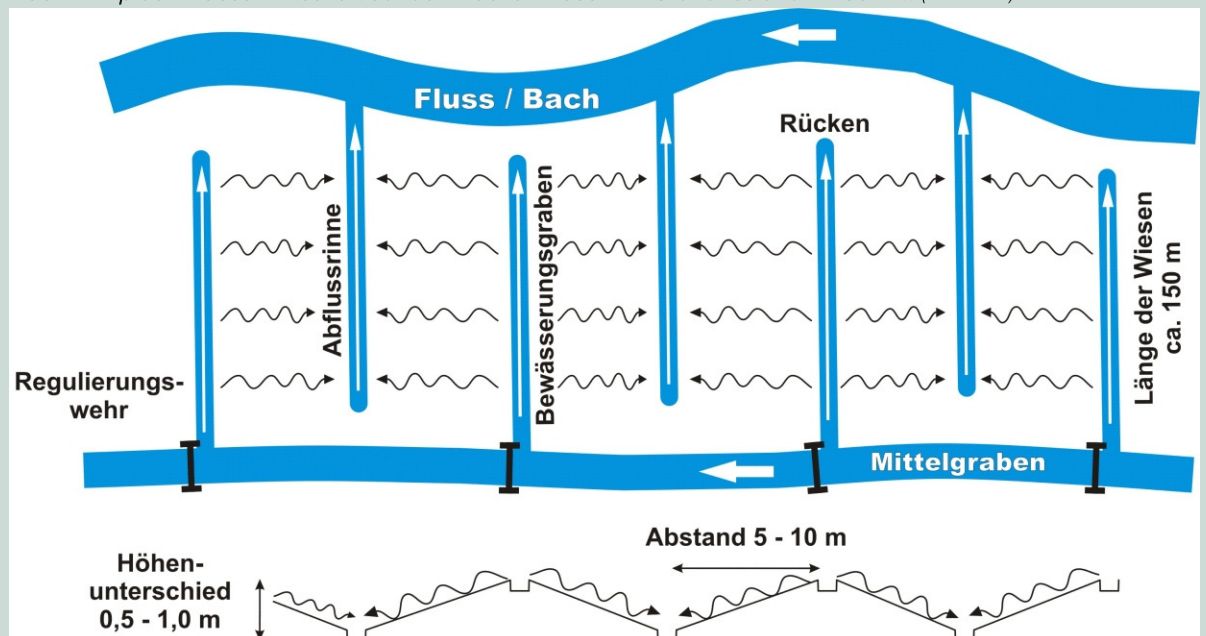




Schachblume, die vor allem im Naturschutzgebiet "Sinngrund" im Landkreis Main-Spessart vorkommt, bevorzugt Wiesen die regelmäßig überflutet werden aber im Sommer auch abtrocknen können - also genau das, was Wässerwiesen ausmacht. Heute gibt es einfachere Methoden, um den Ertrag der Wiesen zu steigern. Das Aufkommen des Mineraldüngers und die Industrialisierung der Landwirtschaft bedeuteten das Ende für die Wässerwirtschaft. Relikte dieser historischen Kulturlandschaft sind oft nur noch aus dem Luftbild zu erkennen. Nördlich Obersinn wurde die Wässerwirtschaft reaktiviert und mit jährlichen Aktionen am Leben erhalten - als Erinnerung an eine historische und schweißtreibende Wiesenbewirtschaftung, die die Kulturlandschaft entscheidend mitgeprägt hat.

Zeugin einer historischen Kulturlandschaft: Die Schachblume (*Fritillaria meleagris*) (O. Elsner)

Das Prinzip der Wässerwirtschaft auf den Rückenwiesen im Grundriss und im Schnitt (M. Wessels)



**Herausgeber:**  
Regierung von Unterfranken  
Peterplatz 9  
97070 Würzburg  
umwelt@reg-ufr.bayern.de

**Konzeption, Layout, Text:**  
Marcus Wessels  
(Regierung von Unterfranken)

**Stand:**  
Januar 2009

© Regierung von Unterfranken,  
alle Rechte vorbehalten

### Besucherhinweise:

Im Naturschutzgebiet "Sinngrund" am Parkplatz vor dem Viadukt (nördlich Obersinn, Landkreis Main-Spessart) informieren Informationstafeln über das Wässerwiesenprojekt.